

Nekr

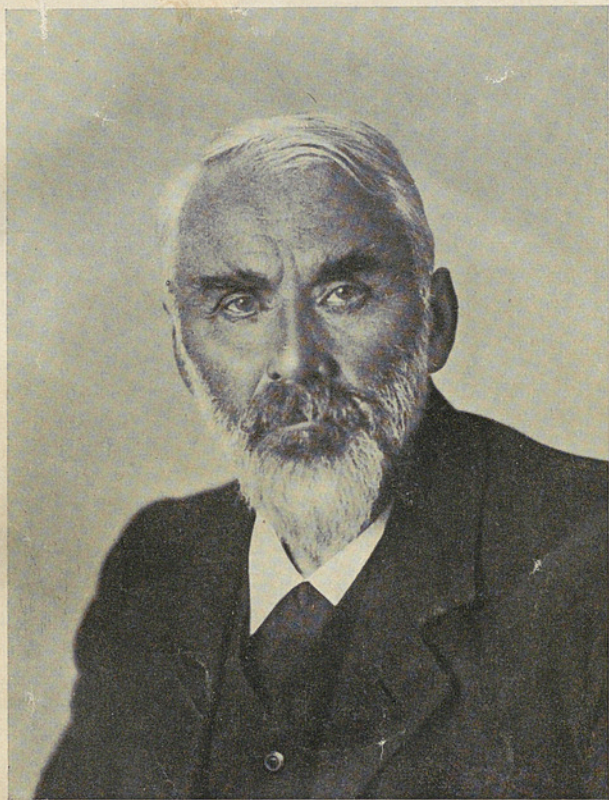
B

131





Nökr B 131



JAKOB BOSSHART

JAKOB BOSSHART

EIN NACHRUF

Von Max Zollinger

Am Abend des 18. Februar 1924 ist Jakob Boshart in Clavadel bei Davos gestorben. Wir wußten seit zwanzig Jahren, wer hinter ihm stand; und jetzt, da ihm der Tod die Hand auf die Schulter gelegt hat, kann es unser Herz nicht fassen, daß dieser heldenhafte Lebenswille gebrochen sein soll. Mit dankbarer Bewunderung sahen wir, wie die selbstlose Gattin und der treue Arzt, unterstützt durch die stählerne Selbstdisziplin des Kranken, die äußerste Gefahr immer wieder abzuwenden vermochten. Völlig rätselhaft aber erschien es immer, wie er ein Mehrfaches dessen, was der Gesunde dem Leben zu schulden glaubt, dem Tod abrang. Nur ein von Grund aus schöpferischer Mensch vermochte dieses Wunder zu vollbringen, ein Mensch, der seine Kraft unmittelbar aus dem Mutterboden der Erde empfangen hatte.

Daß er sich im Volk verwurzelt fühlte, bekannte Jakob Boshart noch vor kurzem in seinem meisterlichen Beitrag zu einem Heft der Zeitschrift des Lesezirkels Hottingen, das dem Sechzigjährigen gewidmet war; aber er macht doch auch kein Hehl daraus, daß die großen Fragen, die eine Zeit bewegen, im Umkreis von Pflug und Radelofen nicht Raum genug finden würden. „Ein hartes, fast zischendes, ich möchte sagen ein zerquetschtes Dröhnen fuhr vom Ostwind getragen über die Hügel her, ein Achzen, so gewaltig und schwer, daß man glaubte, es könne nur von der Erde ausgestoßen worden sein.“ So brach die große Welt in die kleine des einsamen Bauernhofes bei Embrach, wo sein Leben am 7. August 1862 begann; und indem sie ihn erschreckte, zog sie ihn an sich, zwang sie ihn, sich mit ihr auseinanderzusetzen.

Als nach entbehrungsvollen Studien- und Wanderjahren die Schule — das Lehrerseminar Rüschnacht zuerst, dann das kantonale Gymnasium in Zürich — seine Kraft forderte und die ersten Stöße eines schweren Lungenleidens seine Gesundheit erschütterten, schienen Ziel und Ausmaß seiner Lebensarbeit bestimmt zu sein. Als Lehrer setzte er die Umstellung des Französischunterrichts auf die gesprochene Sprache durch, deren feinste Gefühle zu erlauschen seine besondere Freude war; als Rektor schuf er aus dem zweispurigen Gymnasium alten Stils das humanistische Literaturgymnasium und einen neuen Typus des Realgymnasiums, dessen Name allerdings der

geisteswissenschaftlichen Grundrichtung nicht ganz gerecht wird. Mit fester Hand hat Rektor Bosshart seine Schule in der schwierigen Zeit des Gestaltwechsels und der damit einsetzenden mächtigen Ausdehnung geleitet. Schüler und Kollegen kannten diese Hand, die ebenso entschieden zugriff, wenn sie einem Unberufenen die Türe wies oder einem Unberatenen in den Sattel half; und sie spürten mehr, als sie es sahen, daß der starke erzieherische Wille des Mannes, dem das Schicksal die eigenen Kinder versagt hatte, aus einer tiefen, schon verhüllten Liebe zur Jugend stammte.

Er wußte, daß ihn die Last der Amtspflichten, die ihm auch Herzenspflichten waren, an der vollen Entfaltung seiner schöpferischen Kräfte verhinderte. Dennoch fiel ihm vor acht Jahren der Abschied von Rektorat und Lehramt schwer, und mit tiefer Liebe hing er, selbst als sich ihm das Exil in ein fruchtbares Arbeitsfeld verwandelte, an seiner Schule, die ihm doch kein verlorenes Paradies bedeuten konnte. Auch das Heimweh nach dem weiten Horizont, dem See und den Laubkronen, den blühenden Obstbäumen und den gelben Kornfeldern seiner Zürcher Heimat hat er in der strahlenden Bündner Sonne nie ganz verwunden; er war glücklich, als er nach langen Jahren wieder einmal erfahren durfte, wie der Frühling aussieht und wie die Sonne hinter einem sanft geschwungenen Höhenkamm versinkt, zufrieden, wenn ihm der Arzt eine noch so knapp bemessene Reise ins Tief-land gestattete. Willkommene Gelegenheit dazu boten ihm in den letzten Jahren vor allem die Sitzungen des Aufsichtsrates der Schweizerischen Schillerstiftung, in dem er als Nachfolger von Adolf Frey das verantwortungsvolle Amt des Referenten für die deutschschweizerische Literatur verwaltete. Zahlreiche Berichte und Gutachten von seiner Hand liegen in den Dossiers der Stiftung: wahre Meisterstücke dieser nicht für die Öffentlichkeit bestimmten Sonderart literarischer Kritik, klar und entschieden im gewissenhaft dokumentierten Urteil und beseelt von tiefem Mitgefühl für menschliche Not. Bis in die letzte schwere Leidenszeit hinein beschäftigte ihn die Sorge für das schweizerische Schrifttum; noch zwei Tage vor seinem Tode, als die Hand nur noch den Namenszug unter das Diktat zu setzen vermochte, gab er der Geschäftsstelle über einen jungen Dichter Auskunft.

Den Künstler Jakob Bosshart führte der Weg „durch Schmerzen empor“ zu später, aber reicher und ehrfurchtsvoller Anerkennung, die ihren äußeren Ausdruck vor zwei Jahren in der Verleihung des ersten Gottfried Keller-Preises, den die Martin Bodmer-Stiftung zu vergeben hatte, und des Schiller-Preises fand. Er wäre ohne Zweifel nicht geworden, der er auf der Kammhöhe seines Lebens war, wenn er nicht der Rücksicht auf die



erschütterte Gesundheit das Opfer des geliebten bürgerlichen Berufes gebracht hätte: ein Meister des beseelten Wortes und der beherrschten Form, ein in des Wortes bestem Sinne bedeutender Dichter. Seine Kunst erschließt sich nicht dem ersten Blick. Sie ist immer, auch in der kleinsten Novелlette, Ausdruck eines ganzen Menschen, und den ganzen Menschen darf sie daher auch vom Leser fordern; sie ist das Werk eines echten Künstlers, der nicht ruhte, bis jede Gestalt in festem Umriß vor seinem Auge stand, bis jede Gebärde, jeder einzelne Zug der Fabel das Gepräge der Notwendigkeit trug. Dichten bedeutete ihm vor allem Verdichten; daher war er in der Novelle als Künstler am größten — die Sammlungen „Früh vollendet“, „Opfer“ und die letzte: „Neben der Heerstraße“ gehören unbedingt zu den wertvollsten Novellenbüchern nicht allein der deutschschweizerischen, sondern wohl der gesamten neueren deutschen Literatur. Aber er sah doch, daß sich das Bild einer ganzen Zeit wie der unsern im engen Raum einer Novelle nicht einfangen läßt. Sein einziger Roman, „Ein Rufer in der Wüste“, unternimmt dieses Wagnis, ein großer Wurf ohne Zweifel, obwohl die Überfülle der Gestalten und Geschehnisse den Rahmen zu sprengen droht. Noch in den letzten Wochen seines Lebens beschäftigte ihn der Plan eines neuen Romanes, dessen Stoff die Jugendbewegung unsrer Zeit bilden sollte; nach seinem letzten Willen bleibt die abgeschlossene erste Hälfte des Buches ungedruckt — der Künstler, der nichts aus der Hand gab, bevor es die Weihe der Vollendung empfangen hatte, duldet nicht, daß ein Torso das Ende seines Lebenswerkes bezeichne. Das Schicksal seiner druckfertig vorliegenden Gedichte stellte er dem Urteil dreier Sachverständigen anheim.

Jakob Voshart war sich selbst der strengste Richter. Er kannte wohl den Wert seiner Arbeit; davon zu reden oder etwas für sich selber zu tun, verbot ihm seine wahrhaft großartige Bescheidenheit. Unberührt von den Launen wechselnder Geschmacksrichtungen, reifte sein Werk unter der strengen Zucht jener bewußt hohen Verantwortung sich selbst und dem Ganzen gegenüber, die er als die einzige Hilfe in der Not unsrer Zeit empfand, vom ersten bis zum letzten Band das Zeugnis einer großen, einmaligen, in eigener Angel ruhenden menschlichen und künstlerischen Persönlichkeit. Ein tiefer, erst gegen das Ende sich aufhellender Lebensernst beherrschte seine Dichtung; aus dem Leid ist sie geboren, und durch das Leid, durch Schuld und Schicksal, führt sie die Menschen; aber das Ende ist nicht Verzweiflung, sondern ein starker Glaube an das Leben und die befreiende Macht des Gewissens. Durch sein Werk hat er den Tod überwunden.

JAKOB BOSSHART

Das Wort, das Dein gedenkt, Du stiller Mann,
Verschmähst den Schmuck, wie Du ihn von Dir tatest;
Du warst dem Kern der Dinge zugetan.
Wahrhaft und willig, wie Du ihnen nahest,
Nah'n wir uns Dir. Dein Bildnis sieht uns an.

Die Erde gab Dir nicht im Überfluß,
Als wüßte sie: Du wirst's ihr nicht verdanken.
Im Nehmen kärglich, schufst Du Dir Genuß,
Ihr vielfach Spiegelbild zurückzuschicken.

Du hast des Lebens Not zu tief erprobt,
An Spiel und Wahn und Wunsch Dich zu verschwenden;
Du hast es nicht geschmäh't und nicht gelobt,
Nur hingestellt mit männlich festen Händen.

In herber Luft, mit eckigen Konturen
Reiht Bild an Bild, Gestalt sich an Gestalt;
In die Gesichter drücktest Du die Spuren
Von Mühsal, Leid, Gewohnheit und Gewalt.

Ein Kämpfer warst Du, — Kämpfer trotz der Wunde.
„Du sollst nicht“ droht der Leib, — der Geist: „Du mußt!“
Und ringend reiftest Du in sticher Brust
Gesundes Werk, daß dran Dein Land gesunde.

Einsam im weißen Schnee, im weißen Kissen
Warst Du bei uns durch Deines Herzens Zwang;
Um alle wissend schlugst Du das Gewissen,
Riefst Du als Rufer, bis das Herz Dir sprang.

Ins Tal des Todes sankst Du uns hinab,
Du stiller Mann, vom Schaffen müd und Schenken.
Wir wollen nicht Dein Bild mit Dir versenken!
Die Berge stehn als Hüter um Dein Grab, —
So hüten Deine Werke Dein Gedenken.

Robert Faesi

DAS KORNFELD

Von Jakob Böhmer

Vom Sommerwind durchrauscht steht gelb das Korn,
Wie müde Häupter senken sich die Ähren.
Ich hör' von Ferne einer Sense Schlag,
Das goldne Wogen wird nicht lange währen.

Hier hat der Tod in jedem Halm gehaust,
Sie selber, die des Lebens Keime bergen,
Die Körner sind im Sonnenbrand erstarrt
Und gleichen goldumwund'nen kleinen Särgen.

Tot bist du, Korn, doch welch ein tröstlich Bild!
Wer möcht sich nicht, wie du, zur Ruhe legen:
Als eine wohlgereifte Garbe, schwer
Von Lebensbrot und von der Arbeit Segen.

Aus „BAUSTEINE ZU LEBEN UND ZEIT“

Wahrhafte Bildung wird stets von Unduldsamkeit frei sein

Ein junger Mensch muß glauben, daß er und die ganze Menschheit sich vervollkommen können. Wie sonst fände er den ungebrochenen Mut, ins Leben zu treten?

Das heutige Leben ist von Phrasen beherrscht. Phrasen wirken aber nur an der Oberfläche

Die Treue der Gesinnung ist der höchste Prüfstein der Sittlichkeit

Wenn ein Volk zu großen, idealen Anstrengungen unfähig geworden ist, geht es unter

Das Dienen muß frei sein; freies Dienen ist höchstes Menschenwerk. Nur wer, ohne sich erniedrigt zu fühlen, dienen kann, ist wahrhaft frei

ZU JAKOB BOSSHARTS 60. GEBURTSTAG

Zweierlei scheint mir vor allem das Wesen des Menschen und Dichters Boshart zu kennzeichnen: seine Wahrhaftigkeit und seine Güte, und es sind dies die Eigenschaften, die sich in seinen Zügen, besonders in seinem zugleich so scharfen und doch wieder so gütigen Blick ausgeprägt haben. Seine Wahrhaftigkeit ist es, die uns so unerbittlich, so erbarmungslos, oft sogar fast grausam das Leid der gequälten Menschen aufdeckt, daß sich einem das Herz zusammenkrampft und man noch lange unter dem Druck des Gesehenen steht — wie wenige hat er ja das Seufzen der gesamten unerlösten Kreatur vernommen. Diese Wahrhaftigkeit ist es auch, die die Gestalten seiner Dichtung zeichnet und in solch frappierender Echtheit — fern von aller Schönfärberei oder Sentimentalität — vor uns hinstellt. (Man denke vor allem an seine Bauerntypen, die wohl nur der einstige Bauernsohn von Stürzikon so wahrheitsgetreu erfassen konnte.) Und doch ist seine Wahrhaftigkeit, auch wo sie uns erschreckt in ihrer Schonungslosigkeit, von einer tiefen Güte begleitet. Man spürt es, wie er selber mit all den gequälten Menschen fühlt und leidet, man spürt das große Erbarmen, das sie alle, zumal auch die Schuldigen unter ihnen, erfaßt. Nur mit diesem wahrhaftigen Blick und dieser gütigen Seele konnte er der soziale Dichter werden, als den man ihn seit seinem „Rufer“ jetzt allenthalben bezeichnet, der er aber auch schon in allen seinen früheren Werken war. (In welcher schlichten Größe verkündet doch zum Beispiel sein „Christoph“, diese seine Dichtung um den Kern der alten Christophorus-Sage, das ganze soziale Evangelium!) Überall finden wir sein tiefes Verstehen für alle „Erniedrigten und Beleidigten“, wie Dostojewski (dessen Bild nicht zufällig seinen Platz im Arbeitszimmer Bosharts gefunden hat), oder für die „Opfer“, wie Boshart selber einmal zusammenfassend diese Leidenden bezeichnete, mit dieser Bezeichnung zugleich andeutend, daß ihr Leiden nicht ohne Sinn ist, sondern eine Erlösungsbedeutung in sich trägt. „Durch Schmerzen empor!“ lautet ein anderer Titel eines seiner Novellenbände, und dieses Wort könnte eigentlich über allen seinen Erzählungen stehen: stets breitet er Schmerzen vor uns aus, und doch steht hinter all diesen Schmerzen ein „empor“, das tröstend in diese Welt des Leidens hineinleuchtet. So legen wir — um nur ein Beispiel herauszugreifen — den „Rufer“ nicht etwa in hoffnungsloser Resignation aus der Hand, nachdem der Held dieses Romans an den scheinbar unüberwindlichen Widerständen schließlich scheiterte und als Opfer fiel — mit dem Dichter schauen wir vielmehr hoffnungsvoll auf jenes neue

borene Kindlein und ahnen, daß zwischen jenem Opfer und dieser Geburt ein geheimer, verheißungsvoller Zusammenhang besteht.

Diese Gestalten und ihre Erlebnisse konnte nur einer so schildern, der selber das Leiden tief erfahren hat, selber durch Schmerz empor gekommen ist und selber die Wahrheit des Opfers erfahren hat. Weil wir dies immer wieder spüren, drum gesellt sich zur Ergriffenheit ob dem Dargestellten unwillkürlich die Ehrfurcht vor dem Leben des Darstellers. Hinter seinem Werk sehen wir immer wieder ihn selbst, der seit jenen Pariser Jahren, die wohl mit ihren Entbehrungen den Keim des späteren Leidens in das Leben des jungen Mannes legten, das Leiden zu seinem ständigen Begleiter hatte, bis er schließlich auf dem Krankenlager in Clavadel gerade seine reifsten Werke — die in ihrer Form oft unsagbar schönen und in ihrem Gehalt manchmal geradezu an die Erzählungen der biblischen Urgeschichte erinnernden „Träume der Wüste“ und den aus Wahrheitsdrang und Helferwillen geborenen „Rufer in der Wüste“ — geschrieben hat. Drum eben ist er uns nicht bloß der Dichter, der große Schilderer und Gestalter, der Meister der Novelle, sondern viel mehr noch ein Verkündiger schwer erkämpfter Weisheit, ein Prediger der Güte und des Erbarmens, ein Führer zu helfender, heilender Wahrheit. Und darum auch müssen wir das Lebenswerk des Sechzigjährigen in dem zuversichtlichen Glauben betrachten, daß dieses Werk nicht umsonst erarbeitet, erkämpft und erlitten wurde, sondern eine Frucht tragen wird gerade zur Überwindung jenes Leides, das uns darin so ergreifend entgegentritt.

Robert Lejeune

Aus „WENN'S LENZT“

Unten im Dorfe, auf dem Friedhofe, stellte man die Bahre neben das Grab. Dann öffnete man den Sargdeckel, und wer die Tote noch einmal sehen wollte, trat herzu und warf einen Blick in den schwarzen Schrein und auf das stille, blasse Gesicht.

Auf dem langen Wege hatte sich Konrad oft gesagt: „Du darfst ihr nicht einmal einen letzten Blick ins Grab geben, du Nichtswürdiger!“ Jetzt aber, am Rande der gähnenden Grube, an der düsteren Pforte der Ewigkeit, wurde es ihm leichter, und es schien ihm, sein Herz habe sich wieder ganz seiner Jugendliebe zugewendet und des anderen Mädchens Bild sei aus seiner Brust geflohen. Er wollte vor Paulinen hintreten und ihr bedeuten: „Ich bin wieder zurück!“ Von ihm sollte sie den letzten Erdenblick empfangen, von ihrer einzigen Liebe den Scheidegruß.

Der Kellerjakob und sein Züßi waren in die Kirche gewankt, von den Verwandten sachte hinweggeschoben, und alles Volk war ihnen nach und nach gefolgt. Konrad war, wie er sich vorgenommen, der letzte, der in den Sarg schaute und er konnte den Blick von den teuren Zügen nicht abwenden. Einige Schritte von ihm entfernt stand Rosine, denn sie mußte das Schräppeli während des Gottesdienstes hüten, es vor dem Ausläuten auf das frische Grab pflanzen und auf die braune Erde ringsum das verhüllende Grün der Sargkränze werfen.

Sie sah, wie Konrad mit Behmut zu der Toten herabschaute und die zuckenden Lippen zwischen die Zähne klemmte. Wahrhaftig, er rang mit den Tränen!

Da ging Rosine ein Licht auf, und eine schmerzliche Gewissheit kam über sie. Sie begriff auf einen Schlag, warum er am Abend vorher nicht singen und nicht tanzen wollte, warum er seine Musik nicht in der Tasche trug. „Oh, ich habe nicht gut an ihm gehandelt.“

Zugleich fühlte sie, daß er ihr noch nicht von Herzen gehöre, und da erst war ihr klar, wie lieb sie ihn hatte. Der Gedanke, den wieder verlieren zu müssen, den sie so wenige Augenblicke besessen hatte, machte sie namenlos elend. Aber sie gewann über sich einen Sieg, der ihr vielleicht nur im Angesicht des Todes gelingen konnte: sie trat vor den Geliebten hin und mit leiser, zitternder Stimme sagte sie zu ihm: „Konrad, ich gebe dir dein Wort zurück. Werde ihr nicht schon am Grabe untreu, sie war besser als ich.“

Konrad erwachte aus seinem Brüten; er sah dem Mädchen ins Gesicht und gewahrte, wie über ihre Augen sich ein feuchter Schleier senkte, und es lag in den schönen, dunklen Sternen so viele Liebe und Treue und Ehrlichkeit, und es sprach aus der Stirne darüber soviel gesunde Kraft, daß, eh' er sich's versah, der Entschluß gereift war. Er streckte Rosine über den Sarg hinweg die Rechte entgegen: „Bleib' mir treu bis übers Jahr, ich muß es erst überwinden!“ Rosine blieb unbeweglich.

„Fasse sie an, sie ist dein.“

Nun tat sie, wie er sie geheiß, und die beiden hielten sich einen Augenblick wie mit Zangen fest, während ihre Augen ineinander lagen.

Konrad trat in die Kirche. Als einige Minuten später der Totengräber mit seinen Gesellen nahte, um die Leiche zu versenken, fand er Rosine am Sarge kniend. Die Tränen rollten ihr von den Wangen, fielen hinab in den schwarzen Schrein und benetzten das Rissen der schlummernden Pauline, deren halb geöffneten Mund etwas zu sagen schien. Was? Eine Klage oder Anklage war es nicht, dazu waren ihre Züge zu friedsam. Es wird wohl ein Wort des Verzeihens gewesen sein.

DIE WERKE JAKOB BOSSHARTS

aus dem Verlage Huber & Co. Aktiengesellschaft
Frauenfeld / Leipzig

GESAMMELTE ERZÄHLUNGEN IN EINZELAUSGABEN

IM NEBEL

Erzählungen aus den Schweizer Bergen

372 Seiten. In Halbleinen gebunden Fr. 4.—, Mk. 2.40

Wenn's lenzt — Der Grenzüger — Professor Wendelin — Vom
Golde — Freund Paul — Im Nebel

Wer sich so prächtig und kernhaft schweizerisch in die Literatur einführt wie Jakob Bosshart, der verdient den warmen Zuruf der Anerkennung und der Ermunterung, auf diesem Weg fortzufahren. Eine ganze Fülle feinsten und sorgfältigster Beobachtungen ist hier zu Bildern von einer sichern Klarheit und Anschaulichkeit und zugleich von einer kräftigen Farbigkeit und reinen Schönheit kondensiert worden.

Hans Trog

VOR DEM UMSTURZ

Erzählungen aus dem alten Bern

394 Seiten. In Halbleinen gebunden Fr. 4.—, Mk. 2.40

Das Bergdorf — Die Barettiltochter

Wer etwas ungewöhnlich Schönes aus dem altschweizerischen Alpenleben lesen will, dem raten wir sehr zu Bossharts „Bergdorf“.

J. W. Widmann

In der „Barettltochter“ bietet Voshart eine tiefergreifende, mit einer vorwärtsdrängenden innern und äußern Handlung den Leser in Atem haltende Darstellung von Seelenkonflikten von packender psychologischer Lebenswahrheit. Diese Julia Heideck gehört zu Vosharts schönsten und lebensvollsten Frauengestalten.

Hans Müller · Bertelmann

DURCH SCHMERZEN EMPOR

270 Seiten. In Halbleinen gebunden Fr. 4.—, Mk. 2.40

Die alte Salome — Durch Schmerzen empor

Die beiden Novellen, deren Stoff dem schweizerischen Bauernleben entnommen ist, gehören zum Allerbesten, was es in dieser Art gibt und geben kann, und werden gewiß jeden fühlenden Leser mit warmer Verehrung für den Verfasser erfüllen.

J. W. Widmann

Es ist ein Bauernspiegel von feinsten Arbeit, aus dem uns das schlichte Heldentum zweier edeln Frauengestalten in vollkommener Klarheit und Wahrheit entgegenleuchtet.

Schweiz. Lehrerzeitung

FRUH VOLLENDET

244 Seiten. In Halbleinen gebunden Fr. 4.—, Mk. 2.40

Salto mortale — Das Pasquill — Jugendkönigin

Es ist etwas wundervoll Reifes und Ernstes in diesem Buch. Alle drei Geschichten sind traurig wie das Leben selber, traurig wie leider oft die Kindheit. Der Mann kennt die Kinder. Er weiß, daß es nicht nur Sonnenschein in der Jugend gibt, weiß, daß es Phrase ist, mit der die „Erwachsenen“ sich gerne trösten: daß Kinder so tief und bewußt nicht leiden. Der Verfasser ist ein ernstester Pädagoge, der tiefe Blicke in die Seele des Kindes getan, und ein echter Dichter, der das innerlich Geschaute plastisch zu gestalten weiß.

Arthur Brausewetter

ERDSCHOLLEN

324 Seiten. In Halbleinen gebunden Fr. 4.—, Mk. 2.40

Heimat — Man muß klug sein — Der Richter — Im Rotbuchenlaub —
Die beiden Russen — Schweizer — Die geblendete Schwalbe — O Leben,
o Liebe! — Die Schützenbecher — Christoph

Die Lektüre der neuen Novellen von Jakob Vossart ist mir zu einem tiefen und schönen Erlebnis geworden. Ein Buch, dem man dankbar ist und befreundet bleibt wie einem schlichten, tüchtigen Menschen, aus dessen Augen eine starke und schlichte Seele blickt. Hier ist Heimatkunst im edelsten Sinne des Wortes, ohne Aufdringlichkeit und Manier, und Erzählungskunst von einer unmittelbaren Kraft, wie man sie nur bei anerkannten Meistern unserer epischen Literatur findet. Keines der zehn Stücke ist minderwertig; auch die kleinste Skizze, wie die liebliche Amselgeschichte „O Leben, o Liebe!“, von einer fein abwägenden Hand liebevoll geformt.

Alexander Pache in der Schönen Literatur

OPFER

240 Seiten. In Halbleinen gebunden Fr. 4.—, Mk. 2.40

Dödelis hohe Zeit und Heimschaffung — Der Böse — Ein Erbteil —
Ausgedient — Besinnung — Der Kuhhandel — Nimrod

Die sieben Novellen sind meisterhaft erzählt. Sie haben von Buchdeckel zu Buchdeckel den echten epischen Schritt und Tritt; Erfindung, Gestaltung und die taktvoll mundartlich getönte Sprache bezeugen kräftige, durch einen ernststen Kunstwillen beherrschte Ursprünglichkeit. Hier spricht ein Künstler klaren eigenen Gepräges; und ein Mensch, der in dunkle Tiefen schaute und doch den Glauben an die Schönheit und Güte des Daseins nicht verlor. Den Mann in seinem Werk zu finden, ist köstlichster Gewinn.

Max Zöllinger

Gesammelte Erzählungen, Band 1–6 in Kassette, in Halbleinen gebunden Fr. 24.—, Mk. 14.40; in Halbpergament gebunden Fr. 30.—, Mk. 18.—.

DIE BESINNUNG

Erzählungen

98 Seiten. Pappband Fr. 1.—, Mk. —.60

Besinnung (aus: Gesammelte Erzählungen Band VI: „Opfer“)
Heimat (aus: Gesammelte Erzählungen Band V: „Erdschollen“)

TRÄUME DER WÜSTE

Orientalische Novellen und Märchen

235 Seiten. Gebunden Fr. 4.80, Mk. 2.90

Die Säerin — Die Blutorangen — Das Märchen der Wüste — Der Richter Dämigh — Prinz Tor und die Schlange Waga — Hadschar el Banat — Barakat — Der versteinerte Wald — Issa und die Mutter

An feillichem Reichtum und sittlicher Kraft dürften dieser Schöpfung Vohharts nur wenige Bücher der neueren Schweizerliteratur nahekommen.

Fritz Hunziker in der Neuen Schweizer Zeitung

Ein jedes der neun Märchen ist ein kleines Kunstwerk, dessen Dichtersprache dem Stoff wundervoll angepasst ist. Es sind nicht Märchen im gewöhnlichen Sinne des Wortes; es liegt ihnen ein tiefer Gedanke, eine allgemeine Wahrheit zugrunde, die an den Rahmen des fernen Ostens nicht gebunden ist, und in jedem Menschenherzen eine Sehnsucht, eine Erinnerung, einen Wunsch oder ein Erleben wachruft. St. Galler Tagblatt

GEDICHTE

168 Seiten. In Leinen gebunden Fr. 4.80, Mk. 2.90

Reiche und reife Gabe! Spiegel eines tapferen Lebens, dem auch das hohe Gefühl siegreichen Überwindens nicht fehlte.

Hugo Marti im Bund

EIN RUFER IN DER WÜSTE

Roman

413 Seiten. In Leinen, Volksausgabe, Fr. 4.80, Mk. 2.90

In Ganzleder gebunden Fr. 10.—, Mk. 6.—

Ein gewaltiges Großwerk schweizerischer Romankunst! Wie der „Grüne Heinrich“ ringt sich ein Mensch durch schwere, glühende Lebenswirren. Als Schwärmer, Phantast, Romantiker beginnt er seinen eigenen Gang; alle Wasser spülen an ihn heran; aller Schmutz, alle Reinheit, Härten, Süßigkeiten, Hoffnungen und Enttäuschungen muß er fühlen, schmecken und schauen. Wirr und wild schüttelt ihn sein suchender Wille umher; heiße Lohesprüht alles Strohwerk von seinem Wesen ab und entwickelt in ihm den Edelkern: die Sehnsucht und Verkündung eines Lebens der Menschlichkeit. Groß, großartig ist die Fülle der Bilder; alles quillt durchglutet aus Tiefe, Echtheit und Überfluß. Leibhaft und plastisch kreuzen die unterschiedlichsten Menschen die Bahn des Suchers und Rufers. Wie kaum ein zweites erhebt, erleuchtet, zwingt, befreit — und erschüttert das Buch. Vossart steht mit ihm als Mensch und Dichter auf einer gewaltigen, wahrhaft ehrfurchtgebietenden Höhe.

Neues Land, Leipzig

Möge dieses verantwortungsvolle und an Gehalt stärkste Werk Jakob Vossarts ein Landesseggen werden. Eine Prosabildung, die Junge und Alte innerlich bewegen muß, alle, die sich nicht nach dem Worte Kellers „zu den Gleichgültigen und Tonlosen“ zählen.

Eduard Korrodi in der N. Z. Z.

NEBEN DER HEERSTRASSE

Erzählungen

434 Seiten. In Leinen gebunden Fr. 4.80, Mk. 2.90

Der Briggel — Niedergang — Der Festbauer — Wie Josua Grübler seinen Weg fand — Altwinkel — Der Friedensapostel

„Ist man im Alter nicht wie ein Baum im Herbst? Man wird herabgebogen, aber man weiß, daß man gute Äpfel trägt.“

Solch ein Baum war Jakob Vossart in seinen letzten Lebensjahren; gebeugt vom Schicksal, aber ungebrochen an innerer Kraft und reich an Kost-

barer Frucht zur letzten Ernte. Wie wenn er den Segen des Leidens, das milde Verstehen menschlicher Verirrung und Schuld, hätte ausströmen wollen als letztes Vermächtnis seines Lebens und Dichtens, so muten die sechs Erzählungen uns an, die sein letztes Buch füllen. Herbststimmung, fröstelnd und doch wieder mild, geht durch all diese Lebensbilder: Gewissheit des Untergangs, aber ohne Verbitterung; klare Erkenntnis menschlicher Schwäche und Torheit, aber frei von Überhebung und Verachtung.

Otto von Greyerz

DIE ENTSCHEIDUNG

und andere nachgelassene Erzählungen

345 Seiten. In Leinen gebunden Fr. 4.80, Mk. 2.90

Ein Duzend Novellen aus anderthalb Jahrzehnten ist in diesem Bande vereinigt, von der Hüterin des Nachlasses, Frau Elsa Bosshart-Forrer, in Verbindung mit Prof. Dr. Hunziker in Zürich ausgewählt.

Wir erkennen darin wieder den sichern Erzähler, der in langer, strenger Übung seiner Kunst Herr geworden ist, und sich jederzeit auch der sittlichen Aufgabe des Dichters bewußt ist. Aber nicht in dem Sinn, daß er die Menschen in moralische Uniformen hineinzwängt; er läßt sie wachsen, wie die Eigenart ihrer Anlage und ihrer Verhältnisse es verlangt, sie sind die Schmiede ihres Schicksals.

Neue Zürcher Zeitung

AUF DER ROMERSTRASSE

Nachgelassene Jugenderinnerungen und Erzählungen

242 Seiten. In Leinen gebunden Fr. 4.80, Mk. 2.90

Jede einzelne der kurzen Skizzen, die den Band eröffnen, der knappe Rückblick, den der Dichter auf seinen Lebens- und Leidensweg wirft, wie die folgenden Momentbilder aus seinen Jugendtagen zeugen von der Eindringlichkeit, mit der Jakob Bosshart dem Sinn des Lebens auf den Grund ging, von der knappen Form, in die er alles Wesentliche bannte, von seinem reichen, seltenen Erzählertalent.

Zürcher Volkszeitung

BAUSTEINE ZU LEBEN UND ZEIT

290 Seiten. In Leinen gebunden Fr. 4.80, Mk. 2.90

Unter diesem Titel hat Frau Elsa Boshart-Forrer eine Auslese aus des Dichters Tagebüchern und Notizheften zusammengestellt, die einen unmittelbaren Einblick in die Art und Tätigkeit dieses umfassenden, stets lebendigen und doch „tief gelassenen“ Geistes gewähren als alle frühern Werke. „Dulde nichts Unklares in dir und um dich“, so lautet ein Eintrag, der für den unermüdlchen Frager und Sucher bezeichnend ist. Man erhält beim Lesen den Eindruck, daß es keinen Augenblick im Leben dieses Menschen gegeben habe, in dem er nicht irgend eine Lebensfrage in sich umwälzte, und man begreift dann auch, warum die Unterhaltung mit ihm so vielseitig anregend und fruchtbar war. Die erdrückende Fülle des Stoffes ist durch die Herausgeberin klug gemeistert durch übersichtliche Gliederung, so daß es der Leser leicht hat, sich ein Bild zu machen von Bosharts Stellung zu Gott und Welt, zu Natur und Kunst, zu Liebe und Ehe, zu den Wissenschaften, zum heutigen Staat, zu Erziehung und Jugendbewegung, zu den ewigen Lebensfragen wie zu den zeitgebundenen Erscheinungen. Erschüttert lesen wir den Eintrag vom 18. Februar 1924, dem Todestag des Dichters, der wie ein in die Ewigkeit verhallendes Wort ausklingt: „Da kam der Raum und stürzte jäh zusammen, da kam die Zeit und stand auf ewig still.“

In der knappen, klaren Formulierung bekundet sich der energische Stilwille, den wir aus den Novellen kennen; aber auch die herrliche Schlichtheit seines Wesens, die um den sachlichen Ausdruck ringt, allem Blendenden abhold ist und ihn sagen läßt: „Mißtraue jedem Gedanken, der tiefsinnig und nicht selbstverständlich erscheint.“ Mit herzlichem Dank an die Herausgeberin nehmen die Leser Jakob Bosharts diese seine letzte Gabe entgegen, kann doch nichts unser eigenes Leben so sehr befruchten wie die Auseinandersetzung mit einem bedeutenden Menschen. Schweizerische Lehrerzeitung

Berta Huber-Bindschedler

JAKOB BOSSHART

Die Verfasserin dieser Monographie konnte mit Hilfe des Nachlasses und der Tagebücher wertvolle Erkenntnisse zutage fördern, die auf den bleibenden Wert von Bossharts Dichtungen hinweisen.

Dieses Buch darf man kräftig loben. Das Leben und die Werke des trefflichen Schweizer Dichters erfahren darin eine verständnisvolle, eingehende Würdigung. Möchte diese gehaltvolle Biographie dazu beitragen, daß die Werke des tiefblickenden, ernstgestimmten Dichters immer mehr Gemeingut des Schweizervolkes werden. Er war einer unserer Besten!

Burgdorfer Tagblatt

Die Schweiz im deutschen Geistesleben

Band 62

In Leinen gebunden Fr. 3. —, Mk. 1.80

Bestellzettel

An die Buchhandlung

ERNST WALDMANN
NACHFOLGER VON
C. M. EBELL'S
BUCHHANDLUNG
14 BAHNHOFSTRASSE 14
ZÜRICH

Der Unterzeichnete bittet um Zusendung von

Exemplare | in Rechnung — zur Ansicht

Böschart, Im Nebel, geb. Fr. 4. —, Mk. 2.40

Vor dem Umsturz, geb. Fr. 4. —, Mk. 2.40

Durch Schmerzen empor, geb. Fr. 4. —, Mk. 2.40

Früh vollendet, geb. Fr. 4. —, Mk. 2.40

Erdschollen, geb. Fr. 4. —, Mk. 2.40

Opfer, geb. Fr. 4. —, Mk. 2.40

Die Besinnung, geb. Fr. 1. —, Mk. —.60

Träume der Wüste, geb. Fr. 4.80, Mk. 2.90

Gedichte, geb. Fr. 4.80, Mk. 2.90

Ein Rufer in der Wüste, Leinwand geb. Fr. 4.80, Mk. 2.90

Leder geb. Fr. 10. —, Mk. 6. —

Neben der Heerstraße, geb. Fr. 4.80, Mk. 2.90

Die Entscheidung, geb. Fr. 4.80, Mk. 2.90

Auf der Römerstraße, geb. Fr. 4.80, Mk. 2.90

Bausteine zu Leben und Zeit, geb. Fr. 4.80, Mk. 2.90

Huber-Bindschedler, Jakob Böschart (Die Schweiz im deutschen Geistes-
leben, Band 62), geb. Fr. 3. —, Mk. 1.80

Unterschrift:

Adresse:

Datum:

Zentralbibliothek Zürich



ZM03412669

